

„Gott oder Darwin?“ – Zur Debatte um Schöpfung und Evolution (Lesetips)

Philip Kitcher: Mit Darwin leben. Evolution. Intelligent Design und die Zukunft des Glaubens. Aus dem Englischen von Michael Bischoff (Living with Darwin – Evolution, Design, and the Future of Faith). Suhrkamp, Frankfurt/Main 2009. ISBN 978-3-518-58517-7. 224 S., 24,80 EUR

Matthias Roser: Gott vs. Darwin. Umfassende Materialien zur Kontroverse „Evolution und Schöpfung“. Auer Verlag, Donauwörth 2009. ISBN 978-3-403-06216-5. 82 S., 17,80 EUR

Owen Gingerich: Gottes Universum. Nachdenken über offene Fragen. Aus dem Amerikanischen von Wolfgang Riehl (God's Universe). Berlin University Press, Berlin 2008. ISBN 978-3-940432-18-6. 148 S., € 19,90

Joachim Klose, Jochen Oehler (Hg.): Gott oder Darwin? Vernünftiges Reden über Schöpfung und Evolution. Springer Verlag, Berlin 2008. ISBN 978-3-540-77935-3. 415 S., 29,95 EUR

Helmut A. Müller (Hg.): Evolution: Woher und Wohin. Antworten aus Religion, Natur- und Geisteswissenschaften. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2008. ISBN 3-525-56984-9. 264 S., 49,90 EUR

Neil Messer: Selfish Genes and Christian Ethics. Theological and Ethical Reflections on Evolutionary Biology. SCM Press, London 2007. ISBN 978-0-334-02996-0. 280 S., 19,99 GBP

Celia Deane-Drummond: Christ and Evolution. Wonder and Wisdom. SCM Press, Norwich 2009. ISBN 978-0-334-04213-6. 300 S., 30,00 GBP

„Gott oder Darwin?“ – so wird die Frage nach dem Verhältnis von Schöpfungsglauben und Evolutionstheorie oftmals formuliert. Mit dieser Bestimmung, egal, ob dies bewusst oder unbewusst geschieht, ist aber bereits eine weitgehende Vorentscheidung getroffen im Sinne eines weitgehenden Konfliktes zwischen beiden. Diese Schwerpunktsetzung, das Verhältnis vor allem im Modell des Konfliktes zu bestimmen, spiegelt sich zum einen in den Ansätzen vom Kreationismus bis hin zum Intelligent Design (ID) und zum anderen – praktisch als Antwort darauf – in einem die Existenz Gottes strikt ablehnenden Atheismus, der sich oft in Gestalt eines naturwissenschaftlichen Materialismus präsentiert. Aus christlicher Sicht ist eine solche Verhältnisbestimmung allerdings nicht unproblematisch, gerät damit doch aus dem Blick, was die christliche Rede von der Schöpfung im Hinblick auf die Wahrnehmung der Welt eigentlich zu sagen hat. Diese Problemanzeige bestätigt sich bei der Lektüre einer Auswahl aktueller Bücher zur Frage Evolution und Schöpfung – wobei die Auswahl durchaus persönlich geprägt ist und keinesfalls beansprucht, repräsentativ zu sein.

Die Überbetonung des Konflikt-Modells zeigt sich beispielsweise daran, dass die Ansätze des Kreationismus und des Intelligent Design oft ausführlich behandelt und diskutiert werden. So steht die Theorie des Intelligent Design im Zentrum des Buches „Mit Darwin leben“ des Wissenschaftsphilosophen und -historikers Philip Kitcher. Deren Anhänger würden in zweifacher Weise getäuscht, zum einen weil ihnen suggeriert werde, sie müssten zwischen Gott und Darwin wählen, und zum anderen, weil ihnen gesagt werde, ID sei eine Wissenschaft, die von Vertretern der Evolutionstheorie lächerlich gemacht werde. Als Wissenschaftstheoretiker weiß Kitcher sehr gut, dass die Frage der Wissenschaftlichkeit nicht wirklich endgültig zu entscheiden ist. Deshalb wählt er einen anderen Ansatz, indem er untersucht und feststellt, dass viele Argumente heutiger Kreationisten bereits zur Zeit Darwins, teilweise von ihm selbst vorgebracht und diskutiert, letztlich aber abgelehnt wurden.

Während nun Kitchers gründliche Kritik des Intelligent Design gut lesbar und nachvollziehbar ist, fällt demgegenüber seine Darstellung einer positiven Alternative dazu deutlich ab. Selbst wenn er selbst nicht einfach einen schlichten Atheismus vertritt, sondern deutlich bemüht ist, einer

„spirituellen Religion“ vor allem im Hinblick auf ethisches Handeln eine positive Bedeutung zuzuschreiben, so ist die Grundlage seiner Argumentation die menschliche Vernunft. Diese Vernunft legt er als „Argumente der Aufklärung“ seinen Überlegungen zugrunde, ohne aber deren Geltung und Reichweite in irgendeiner Weise zu reflektieren bzw. zu kritisieren. Die Annahme einer Transzendenz beispielsweise ist allerdings nicht einfach als grundsätzlich unvernünftig anzusehen, sondern eine solche Auffassung wäre vielmehr erst im Einzelnen zu diskutieren und vor allem zu begründen. So bleibt das Buch Kitchers am Ende doch ziemlich unbefriedigend.

Eine ähnliche Problematik der Überbetonung von Kreationismus und Intelligent Design zeigt sich sogar in einem ansonsten überaus positiven Werkheft wie das Buch „Gott vs. Darwin“ von Matthias Roser. Als Arbeitsbuch für die Sekundarstufe II des Gymnasiums konzipiert bietet es weit über diesen Leserkreis hinaus eine hervorragende Einführung für diejenigen, die gerne Originaltexte lesen (einzelne sogar in Englisch), wozu auch eine sehr gute und ausführliche kommentierte Liste von weiterer Literatur, Internetlinks und anderen Medien dient. Der Titel ist allerdings nicht ganz zutreffend, weil der Inhalt sich nach einer Einführung in Charles Darwins Evolutionstheorie vor allem auf den Kreationismus konzentriert, so dass, zählt man die Theorie des „Intelligent Design“ zum Kreationismus hinzu, sich das Buch fast ausschließlich damit beschäftigt (was dann aber im Titel deutlich vermerkt sein sollte). Selbst wenn man berücksichtigt, dass das Buch Schülerinnen und Schüler zur Auseinandersetzung mit dem Kreationismus anregen soll, bleibt unbefriedigend, dass der Schwerpunkt des Heftes weitgehend in der Darstellung des Kreationismus liegt und nur wenige Texte eine explizite Kritik daran formulieren. Und als enttäuschend und völlig unzureichend ist es anzusehen, dass nur ein einziger Text eine Vermittlung zwischen Evolution und Schöpfung versucht und damit über eine Verhältnisbestimmung von Schöpfung und Evolution im Sinne des Konfliktmodells hinausgeht.

Auch im Buch „Gottes Universum“ des Astronomen und Wissenschaftsphilosophen Owen Gingerich spielt die Frage des Intelligent Design eine wichtige Rolle; vielleicht lässt sich ja im US-amerikanischen Kontext gegenwärtig kaum über Schöpfung nachdenken, ohne dies zu diskutieren. Gingerich weitet aber die Frage nach dem Wirken Gottes – „Wagt es ein Wissenschaftler, an Design zu glauben“ ist der Titel des 2. Kapitels – auf die gesamte Geschichte des Kosmos aus, wobei es ihm auf sehr überzeugende Weise gelingt, dafür zu argumentieren, dass man gleichzeitig begeisterter Naturwissenschaftler *und* überzeugter Christ sein kann bzw. kein Widerspruch zwischen Theologie und Naturwissenschaft bestehen muss. In der Astronomie wie auch in der Biologie findet Gingerich eine Fülle von Hinweisen auf ein Wirken des göttlichen Schöpfers in der Entwicklung der Welt, ist sich aber bewusst, dass dies keinesfalls einen naturwissenschaftlichen Beweis darstellt. Besonders positiv fällt seine sehr gelassene Art auf, mit der er Vertreter des Intelligent Design wie Atheisten in ihrer Auffassung respektieren kann, gegenüber letzteren aber zurecht hervorhebt, dass gerade die über die Naturwissenschaft hinausgehenden Fragen – „Fragen ohne Antworten“ ist die im Grunde nicht ganz zutreffende Überschrift des 3. Kapitels – letztlich die wahrhaft spannenden sind.

Ein Sammelband bietet naturgemäß weit größere Möglichkeiten eines interdisziplinären Dialoges als eine Monographie. Der von Joachim Klose und Jochen Oehler herausgegebene Band „Gott oder Darwin?“ versammelt in den drei Teilen „Schöpfung und Evolution“, „Evolution“ und „Übertragungen“ insgesamt Beiträge von 25 Wissenschaftlern aus Theologie, Philosophie, Naturwissenschaft, Medizin bis hin zu Literatur- und Kunstwissenschaft. Erfreulicherweise ist dabei das Konflikt-Modell trotz des Haupt-Titels nicht der Schwerpunkt, und auch Kreationismus und Intelligent Design werden nur ganz am Rande gestreift, sondern vielmehr werden in vielen Beiträgen spannende Überlegungen über die Grenze der eigenen Disziplin hinweg vorgestellt. Leider ist aber nicht nur der Titel nicht wirklich zutreffend, sondern auch der thematische Zusammenhang der einzelnen Beiträge des Sammelbandes nur recht lose: So haben die Beiträge des mittleren Teils „Evolution“ (bis auf eine Ausnahme) keinerlei Bezug zu „Gott“ oder „Schöpfung“ und gehen zudem (ebenfalls bis auf eine Ausnahme) kaum über die Grenze der Disziplin hinaus. Bei anderen Beiträgen im 3. Teil besteht zwar ebenfalls kein Bezug zur Theologie, diese bieten aber zumindest überaus interessante Reflektionen über die Evolution

außerhalb der Biologie beispielsweise in der Politikwissenschaft, Literatur oder Kunst, wobei sogar ungewöhnliche Themen wie beispielsweise die Stellung von Menschen mit Behinderungen und die Schönheit behandelt werden. So bietet der Band insgesamt eine sehr anregende Lektüre, vor allem im 1. Teil zum Verhältnis von Schöpfung und Evolution (beispielsweise zwei sich gut ergänzende Beiträge zur Frage der Schöpfung aus dem Nichts) und vor allem im 3. Teil interdisziplinäre Überlegungen zur Evolution und ein letzter Beitrag, der praktisch ein abschließendes Fazit zur Frage von Schöpfung und Evolution darstellt.

Vergleicht man hiermit den von Helmut A. Müller herausgegebenen Sammelband „Evolution: Woher und Wohin“, so versammelt dieser Band 14 Beiträge aus verschiedenen Natur- und Geisteswissenschaften, deren thematische Zuordnung in drei Abschnitten ebenfalls eher lose ist. Der Band als ganzer besitzt allerdings insofern eine thematische Stringenz, als sich alle Beiträge dem Titel entsprechend auf die Evolution beziehen. Intelligent Design wird nur in einem Aufsatz im Hinblick auf das grundsätzliche Verhältnis zur Evolution kompetent und überzeugend behandelt; viel spannender sind ohnedies Fragen wie jene, ob die naturwissenschaftliche Weltanschauung überhaupt die Evolution von Neuem oder Übernatürlichem mit einbezieht, oder woher eigentlich das Leben stammt (erstaunlicherweise wird allerdings in dem Beitrag zu diesem Thema die Problematik einer Bestimmung, was Leben denn eigentlich ist, nicht reflektiert). Besonders interessant sind die Überlegungen im dritten Abschnitt, die sich mit Fragestellungen jenseits des Üblichen beschäftigen, indem sie beispielsweise nach der Evolution in Bezug auf das Schöne, die Musik oder die Kultur fragen. Eine umfassende Reflexion darüber, ob die Evolution des Menschen auf den Glauben zielt, schließt diesen in jeder Hinsicht hervorragenden Band voller Anregungen zum Weiterdenken ab.

Zwei überaus interessante und das weitere Nachdenken ebenfalls sehr anregende theologische Monographien stellen die beiden Bücher von Neil Messer „Selfish Genes and Christian Ethics“ und Celia Deane-Drummonds „Christ and Evolution“ dar. Der Theologe Messer beschäftigt sich mit den vielfältigen Beziehungen zwischen Evolution und Ethik, wobei er hier im Feld zwischen Biologie und Theologie dafür argumentiert, naturwissenschaftliche Erkenntnisse und Konzepte nicht einfach in die Theologie zu übernehmen, sondern vielmehr christliche Überzeugungen wie beispielsweise ein dezidiert christliches Verständnis des Menschen als moralisches Wesen ernst zu nehmen und für die Diskussionen auch außerhalb der Theologie fruchtbar zu machen. So lässt sich beispielsweise das biologische Konzept des Altruismus (der uneigennütigen Liebe) mit Blick auf Christus als eine säkularisierte Version der christlichen Agape, der christlichen Liebesvorstellung, erkennen und so in umfassenderer Weise verstehen. In ähnlicher Weise macht Messer theologische Kriterien für eine ethische Beurteilung neuer Verfahren der Biotechnologie fruchtbar, indem er beispielsweise fragt, inwieweit diese gut für benachteiligte, also u.a. arme und schwache Menschen sind, oder ob sich darin eher das Bestreben ausdrückt, so wie Gott zu sein bzw. zu werden oder aber vielmehr, entsprechend des 1. Schöpfungsberichtes dem Bilde Gottes zu entsprechen (vgl. 1. Mose 1,27). Dies ergibt eine überaus spannende Diskussion ethischer Fragen, welche die theologische Perspektive ernst nimmt, ohne die naturwissenschaftliche Sichtweise zu ignorieren.

In ähnlicher Weise reizvoll entwickelt die Biologin and Theologin Celia Deane-Drummond in ihrem Buch ein Verständnis von Jesus Christus, das die Evolutionsgeschichte des Menschen und die gegenwärtigen Evolutionstheorien mit ins Gespräch bringt und so einen konstruktiven Dialog zwischen Theologie und Naturwissenschaft eröffnet. Dabei zeichnen sich ihre Überlegungen gerade dadurch aus, dass sie beide Sichtweisen in ihrer Unterschiedlichkeit wahrnimmt und zurecht ganz bewusst sowohl eine einfache Synthese als auch eine völlige Entgegensetzung beider im Sinne des Konflikt-Modells vermeidet. Durch die Aufnahme theologischer Überlegungen von Hans Urs von Balthasar und anderer, die die Geschichte Gottes mit den Menschen und seiner Schöpfung mit der Sprache des Dramas bzw. Theodramas zu beschreiben, gelingt es ihr, beide Sichtweisen miteinander in eine konstruktive Beziehung zu setzen, da die geschichtliche Dimension ein Kennzeichen sowohl der Schöpfung wie auch der Evolution ist; in Erweiterung des ursprünglichen Konzeptes von von Balthasar erweitert sie dieses Konzept aber in Hinsicht auf das

Bild der Frauen und auch auf die nicht-menschliche Schöpfung. Dadurch ergibt sich ein spannender Entwurf einer Christologie, die die Weisheit mit einbezieht und dem Wunder einen Raum eröffnet.

Eine zusammenfassende Würdigung dieser nicht repräsentativen Auswahl neuerer Werke zu Schöpfung und Evolution ist nicht leicht zu formulieren. Es lassen sich aber Tendenzen erkennen, die wohl auch über die vorgestellte Auswahl hinaus gelten dürften: Die Auseinandersetzung mit dem Kreationismus bzw. Intelligent Design muss man wohl als im wesentlichen bereits geführt ansehen, so dass es relativ schwer fallen dürfte, hierzu wesentlich Neues zu sagen. Was aber Überlegungen zum Verhältnis von Schöpfung und Evolution generell betrifft, so können innerdisziplinäre Überlegungen zweifellos interessant und oft vielleicht sogar notwendig sein. Richtig spannend kann es aber demgegenüber werden, wenn die Grenze der einzelnen Sichtweisen überschritten wird, wobei sich die Bedeutung der vorgebrachten Überlegungen im Einzelfall natürlich in weiteren Diskussionen jeweils erst noch genauer erweisen muss. Aber wie beispielsweise bei den Thesen von Messer und Deane-Drummond sind damit auf jeden Fall interessante Diskussionen angestoßen – und das ist allemal besser als eine weitere Bearbeitung des Themas „Gott *oder* Darwin?“, „Kreationismus/Intelligent Design *oder* naturwissenschaftlicher Materialismus/Atheismus?“. Man kann Christen wie Nicht-Christen und Naturwissenschaftlerinnen und Naturwissenschaftlern nur mehr Mut wünschen, die ausgetretenen Pfade zu verlassen, und weiterzugehen in Richtung auf „das unbekannte Land“ (A.M. Klaus Müller).

Guy M. Clicqué